

## **Rückblick und Ausblick für Berghaupten**

Bis in die 1950er Jahre zählte die Kleine Hufeisennase in ganz Süddeutschland noch zu den häufigsten, weit verbreiteten Fledermäusen. Danach jedoch brachen ihre Bestände vor allem durch den Einsatz der Insektizide DDT und Lindan katastrophal zusammen. Sie verschwanden in Deutschland fast überall komplett. Nachdem der Einsatz von DDT seit Anfang der 1970er Jahre in Holzschutzmitteln und der Landwirtschaft verboten ist, verbesserten sich die Bedingungen für Hufeisennasen sukzessive wieder.

Aktuell gelten Hufeisennasen in Baden-Württemberg als ausgestorben. In den letzten Jahren gelangen Fledermausforschern nur wenige Funde. Unter anderem an der Kinzig bei Offenburg. Da sich im Elsass - fast in Sichtweite - aber Bestände gehalten haben und diese in den letzten Jahren wieder deutlich anwachsen, darf mit der Wiederbesiedlung im Kinzigtal gerechnet werden.

Nach wie vor gibt es traditionelle Jagdgebiete auf ganzer Länge des Kinzigtals: Wald, in dem Kleine Hufeisennasen mit ihrer hervorragenden Echoortungsleistung hoffentlich bald wieder auf Insektenjagd fliegen. Zumal neben dem neuen Sommerquartier ebenfalls essentielle Winterquartiere im Umfeld Berghauptens in Form eines Bunkers und mehrerer ehemaliger Bergwerkstollen erreichbar sind.

## **Allgemeine Anforderungen an ein Quartier für die Kleine Hufeisennase**

Hufeisennasen-Experte Martin Straube sagt dazu: „Kaum ein anders Wildtier hat sich uns Menschen derart eng angeschlossen wie Mausohren und Hufeisennasen. Ihre Kolonien befinden sich praktisch ausschließlich in menschlichen Bauwerken, vor allem in warme Dachböden und Heizungskellern. Ihre Ansprüche sind dabei ziemlich hoch. Wo andere Arten durch schlitzförmige Zugänge ins Quartier schlüpfen können, brauchen Hufeisennasen freie Durchflugöffnungen. Für die Kleine Hufeisennase reicht ein Mauerdurchbruch in etwa der Größe eines DIN A4-Blatts, bei der zweiten Art, der Großen Hufeisennase muss es schon ungefähr die eines DIN A3-Blattes sein. Wo immer solche Öffnungen z.B. zwecks Taubenabwehr verschlossen wurden, gingen potentielle Quartiere verloren. Außerdem ist beileibe nicht jeder Dachboden geeignet. Hufeisennasen wählen tagsüber stets Hangplätze mit optimalen Temperaturbedingungen. Und weil sich das Mikroklima gerade auf Dachböden im Laufe des Tages ganz erhebliche ändert, heißt das, dass die Tiere innerhalb des Dachbodens wechseln müssen. Ein Hufeisennasenquartier ist deshalb entweder geräumig, stark gegliedert oder es besteht aus mehreren Räumen. Erst dann bietet es die erforderliche Palette mikroklimatischer Unterschiede. In vielen Kirchen, Schlösser und ähnliche Repräsentativbauten ist das der Fall.“